

plötzlich bei ihm im Schloß zu Budapest erschien, auch nicht einen Augenblick im Zweifel gelassen. Horthy setzte Karl auseinander, daß er Unmögliches von ihm verlange. Er habe sein Amt von der Nation erhalten und er könne es nur wieder der Nation zurückgeben. Vor die Wahl zwischen dem Erlös und dem Volke gestellt, könne er sich nur auf die Seite des Volkes stellen und die Macht, die ihm vom Parlament übergeben worden sei, könne er nur der ungarischen Volksvertretung übergeben, die allein zu entscheiden habe. Karl begab sich darauf im Auto als Gast zu dem Bischof Graf Miksa nach Steinamanger, wo er noch ist.

Inzwischen hat die ungarische Regierung auch bereits eine Note der Entente erhalten, in der die Wiederkehr der Sabitzer als ein Kriegsgrund bezeichnet wird. Auf Grund dieser Note sind Graf Andrássy, ferner der Bezirkskommandant von Budapest, Paul Hegedüs, Ministerpräsident Teleky und Graf Bethlen zum Exilisten Karl nach Steinamanger geeilt.

Die beiden Regierungsparteien hielten in Angelegenheit der Rückkehr des Exilisten Karl Versammlungen ab. Die Bauernpartei beschloß, die Einberufung der Nationalversammlung zu veranlassen, um der Regierung das Mißtrauen auszusprechen. Die Christlich-Nationalen benutzten die Konferenz zu einer Ovation für die Person des Erlösigen. Nichtsdestoweniger hat aber auch diese Partei für die Erledigung der Angelegenheit im Sinne der Wünsche der Entente Stellung genommen, so daß sich Erlösing Karl nunmehr von all seinen Getreuen, auch von den Arrangements des Reiches, verlassen sieht und ihm wohl nichts anderes übrig bleibt, als zu gehorchen.

Aus Steinamanger ist die Nachricht eingetroffen, daß die dortigen Behörden sich auch weiterhin den Anordnungen, die sie von Budapest erhalten, fügen werden. Der nächsten Sitzung der Nationalversammlung wird die Veröffentlichung eines offiziellen Communiqués über die Vorgänge vom Sonntag vorausgehen. In derselben Sitzung wird es zweifellos zum Sturz der Regierung und zum endgültigen Zerfall der Regierungskoalition, sowie einer reinlichen Scheidung zwischen den Karlisten und den Antikarlisten kommen.

Die Vorgänge in Budapest.

Als Karl im Palast des Bischofs Graf Miksa in Steinamanger abgestiegen war, befahl er sofort den Kommandanten des ungarischen Korps, Oberst Lehar, zu sich. Oberst Lehar antwortete auf das Verlangen des Erlösigen, sich zu seiner Verfügung zu stellen, mit den Worten: „Ich habe dem Reichsverweser (Horthy) den Treueid geleistet und muß als Soldat diesem Eid gehorchen.“ Er bat den Erlösigen, zunächst mit dem Reichsverweser Horthy Beschlüsse zu fassen.

Bei seiner Ankunft in Budapest trug Karl die Feldmarschallsuniform, die Befragung erwiderte ihm die Ehrenbezeugung. Graf Hunyady begab sich zum Flügeladjutanten Rittmeister v. Magasbajz, dem er erklärte: „Seine Majestät ist heute angekommen. Ich ersuche Sie, die Appartements für den König in der Hofburg bereit zu halten.“ Magasbajz und Generalkapitän Fischer führten die Angekommenen in den vom Reichsverweser bewohnten Teile der Hofburg. Die Leibgarde in den Gängen war sehr überrascht, den früheren König zu sehen, und leistete die Ehrenbezeugung.

Reichsverweser Horthy war gerade beim Mittagessen, als ihm die Meldung von der Ankunft Karls überbracht wurde. Sofort fand eine mehrstündige Unterredung des Reichsverwesers mit dem Erlösigen statt.

Verschleuderung deutscher Kohle.

Protest der Reichsregierung.

Daß Frankreich und Belgien infolge des Spa-Abkommens in deutscher Kohle erüden, ist längst bekannt. Nun

ist aber die deutsche Regierung dahintergekommen, daß die französische und die belgische Regierung mit unseren „Wiedergutmachungsstoffen“ einen schwindehaften Schleuderhandel, besonders nach Holland, betreiben. Dagegen protestiert die Reichsregierung mit Entschiedenheit in einer Note, in der es heißt:

„Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der deutschen Kriegslastenkommission ohne Widerspruch der Reparationskommission ihren grundsätzlichen Standpunkt wiederholt dahin zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland etwaigen Austauschgeschäften mit Reparationskohle zustimmen und an den daraus entstehenden Vorteilen beteiligt werden muß. Noch weit weniger als derartigen Austauschgeschäften kann Deutschland dem Verkauf von Reparationskohlen in der oben geschilderten Art, zustimmen. Die Absicht des Friedensvertrages war, den Alliierten das Kontingent ihrer früheren Importe aus Deutschland sowie den Ausfall der zerstörten Gruben durch Anlieferung von Pflichtlieferungen an Deutschland zu sichern. Die Reparationskohlen sollen mithin der Wirtschaft der beteiligten Mächte selbst zugute kommen, nicht etwa sollen sie ihnen ermöglichen, damit Handelsgehäfte zu treiben. Dadurch würde dem Zweck des Friedensvertrages direkt zuwider gehandelt. Wegen des gegenwärtigen Verfahrens muß die deutsche Regierung um so mehr Verwahrung erheben, als sie, wie es die Tatsachen ergeben, und wie sie der Reparationskommission wiederholt mitgeteilt hat, trotz aller Bemühungen nicht in der Lage ist, die Kohlenlieferungen, die ihr auferlegt sind, voll zu erfüllen. Wie aus hervorgehoben werden muß, kommt noch hinzu, daß immer schärfere Anforderungen an Sorten und Qualitäten der zu liefernden Menge gestellt werden. Der Einspruch der deutschen Regierung gegen Höhe und Art dieser Auflagen ist bisher unberücksichtigt geblieben. Um so weniger ist es für sie erträglich, wenn anderweit ohne Beteiligung Deutschlands und noch dazu unter Preis über erhebliche Teile derjenigen Lieferungen, welche sie unter schweren Schädigungen der eigenen Wirtschaft aller Länder ausführt, verfügt wird.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Französisches Liebeswerben.

Aber Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß die Franzosen eine Grenzberichtigung an der Südwestgrenze (Pfalz-Elsas) anstreben. Es handelt sich um das Gebiet von Bergzabern und die Herstellung der alten französischen Grenze aus der Zeit vor den Befreiungskriegen. Die Bewohner werden systematisch bearbeitet. Auf allen Bauernhöfen und anderen Familiensitzen erscheinen Franzosen mit Geschenken. Besonders reg ist die französische Heißhunger. Auch verantwortliche Militärs treiben persönliche Propaganda unter der Bevölkerung und lassen durch bezahlte Agenten, die mit Geld umherwerfen, systematisch Stimmung für Frankreich machen.

Neue Drehungen der Entente.

Wie aus London gemeldet wird, berief Lloyd George den Kriegsminister Boringhagen Evans und den General Henry Wilson zu sich ins Ministerium, wo er mit den beiden eine längere Unterredung hatte. Man glaubt, daß die Besprechungen der Festlegung jener militärischen Zwangsmassnahmen galten, die ins Auge gefaßt werden sollten, falls die deutsche Regierung sich weigere, die erste Entschädigungszahlung zu leisten.

Wieder eine Entwaffnungsnote.

Die militärische Entente-Kommission hat am 18. März gerügt, daß den Entwaffnungsbestimmungen in verschiedenen Richtungen nicht Rechnung getragen sei, und bis zum 31. März Erfüllung verlangt. Die Antwort des

Auswärtigen Amtes bestrittet durchaus die Richtigkeit der Angaben Kellers, erklärt auch die vollkommene Entwaffnung der Österröcher als unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, erinnert in bezug auf die Fabriken an die noch ausstehende Beantwortung deutscher Vorstellungen, die auf dem Vertragstexte beruhen, und erklärt sich wiederum bereit, alle Streitfälle einem unparteiischen Schiedsgericht zu unterbreiten.

Aus Ja- und Ausland.

Kaiserstaaten. Nach Aufhebung der Pressezensur in der Pfalz ist nunmehr von heute ab die bisher vorgeschriebene militärische Zensur für Telegramme in Wegfall gekommen.

London. Eine Minderheit der Labour Party beschloß, aus dieser Partei auszutreten und sich an die Moskauer Internationale anzuschließen.

Paris. Wie aus London gemeldet wird, hat sich General Brangel geweigert, die Reste seiner Armee aufzulösen. Er verlangt die Rückgabe seiner Waffen, Munition und Schiffe.

Die zukünftige Einkommensteuer.

Vom 1. April 1921 ab.

Durch die letzten Reichstagsbeschlüsse sind die bisher für die Veranlagung zur Einkommensteuer geltenden, wenn auch noch nicht durchgeführten, Bestimmungen wesentlich geändert worden. Die unteren Einkommensstufen werden erheblich geringer belastet, als wie es bisher geplant war. Bis zu einem Einkommen von 100 000 Mark werden die Sätze in allen Stufen herabgesetzt. Sollte bisher das Einkommen von 10 000 Mark eines alleinstehenden Steuerpflichtigen mit 1170 Mark Steuerleistung herangezogen werden, so soll es nur noch 880 Mark zu zahlen haben. Ist bei dem 10 000-Mark-Einkommen eine weitere unterhaltungsbedürftige Person vorhanden, ermäßigt sich der Steuerfuß auf 760 Mark, bei drei Unterhaltungsbedürftigen neben dem Einkommensträger auf 520 Mark, bei fünf Unterhaltungsbedürftigen auf 280 Mark. Bei 60 000 Mark Einkommen ermäßigt sich die Steuerleistung für den Alleinstehenden von 16 780 Mark auf 14 480 Mark, bei einem Vorhandensein von fünf hinzuzurechnenden Personen von 15 230 Mark auf 13 880 Mark.

Die frühere Gespflogenheit, bei Geschäftseinkommen einen dreijährigen Durchschnitt der Berechnung zugrunde zu legen, ist aufgegeben worden, sondern der Veranlagung, die für ein Rechnungsjahr erfolgt, wird das ablaufende Kalenderjahr zugrunde gelegt. Für die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 wird also eine Steuer erhoben, die veranlagt wird nach dem Einkommen des Kalenderjahres 1921.

Die Beschlüsse schreiten vom System des Lohnzugs, d. h. einer teilweisen Entrichtung der Steuer bei der Lohnzahlung, zur vollständigen Erhebung der Steuer bei der Auszahlung des Lohnes vor, zur sogenannten Lohnsteuer. Um ihr die Wege zu ebnen, ist ein einheitlicher Steuerfuß, und zwar von 10 Prozent, gewählt. Dieser soll bis zur Einkommensgrenze von 24 000 Mark gelten, gleichgültig, ob diese aus Lohn, Gehalt oder anderen Quellen fließen. Für diese Einkommen und vor allem für die von 25 000 bis 40 000 Mark, sind wesentliche Ermäßigungen erreicht worden, zum Teil bis auf die Hälfte.

Die Einkommensteuer beträgt:

für die ersten angefangenen oder vollen 24 000 Mark des steuerbaren Einkommens	10 Prozent,
für die weiteren angefangenen oder vollen 6000 Mark des steuerbaren Einkommens	15 Prozent,
für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 Mark des steuerbaren Einkommens	20 Prozent,
für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 Mark des steuerbaren Einkommens	30 Prozent,
für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 Mark des steuerbaren Einkommens	35 Prozent,
für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 Mark des steuerbaren Einkommens	40 Prozent,
für die weiteren angefangenen oder vollen 70 000 Mark des steuerbaren Einkommens	45 Prozent.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.

„Richtig, richtig. Damals war er Graf. Jetzt begnügt er sich mit dem Baron. Lieber Vogelgang, wir müssen sofort die Polizei benachrichtigen. Das heißt — nur kein Aufsehen. Nur keine Unruhe ins Haus bringen. Wir haben gerade so viele Gäste. Das ganze erste Stockwerk ist besetzt. Das zweite auch bis auf zwei oder drei Zimmer. Hat dieser Gama viel Gepöck?“

Der Portier gab die Frage des Direktors durch das Haus-Telephon hinauf an den Oberkellner, dessen Küchlein die zweite Etage unterstand. Die Antwort lautete, daß auf Zimmer 273 vier große Koffer und drei Handtaschen standen.

„Sehr gut,“ lächelte der Direktor. „Der Mann — wie hieß er doch?“

„Doktor da Gamma.“

— kommt bestimmt wieder. Durch ihn wird der andere zu ermitteln sein. Vier große Koffer und drei Handtaschen! Hotelbiede reißen nicht mit so viel Gepöck. hm. Vielleicht will der Kerl, dieser — dieser —“

„Emil Schnepfe ist der richtige Name des Grafen Venney und des Barons Armbrüster.“

„Richtig, richtig. Passen Sie auf, dieser Schnepfe will den Gama ausplündern. Bedenken Sie: vier Koffer und drei Handtaschen! Hat der Schnepfe gesehen, daß Sie ihn wiedererkannt haben?“

„Ausgeschlossen, Herr Direktor. Ich habe mir nicht anmerken lassen.“

„Sehr gut, lieber Vogelgang. Passen Sie auf, wenn der Herr von Gama zurückkommt und benachrichtigen Sie mich sofort. Ich gebe jetzt aufs Polizeirevier und bitte den Herrn Leutnant, mir auf Anruf einen Beamten zu senden. Also, Vogelgang, halten Sie die Augen auf!“

Der Portier postierte sich wieder in der Nähe der Tür.

Dorival, nichts Böses ahnend, bummelte mit seinem brasilianischen Freund durch den Tiergarten.

„Sehr netter Herr, dieser Rittmeister von Umbach,“ sagte der Brasilianer, als das Gespräch sich dem zufälligen Zusammentreffen am Abend vorher im Esplanadehotel zuwandte. „Mein Freund Claudio ist ganz entzückt von ihm. Er hatte bei einem deutschen Offizier nicht so viel Interesse für seine Geschäfte vermutet.“

„Umbach ist ein ganz hervorragender Mensch. Der interessiert sich für alles,“ antwortete Dorival. „Er hat begründete Aussicht —“

Er hatte noch etwas zum Lobe seines Freundes Umbach hin-

zufügen wollen, hatte erzählen wollen, daß Umbach nächstens sicher in den Generalstab käme, aber er unterdrückte sich mitten im Satz —

Eine Heiterin sprangte in kurzem Galopp den Reitweg herauf, der neben der stillen Seitenallee herführte. In zehn Sprüngen Abstand folgte ihr ein Reitknecht. Dorival erkannte sie auf den ersten Blick.

Es war die Dame aus der Oper!

Blitzschnell jagten sich die Gedanken in ihm. Sein erster Gedanke war der heiße Wunsch, den guten Doktor, seinen Freund, den er gern hatte, möchte doch augenblicklich noch schneller der Teufel holen. Er konnte ihn jetzt nicht brauchen. Der zweite Gedanke war lang und bestand aus lauter Döbel und Seligkeit.

Der dritte Gedanke war niederdrückend und gruppierte sich um die Frage, ob es im Tiergarten in Berlin etwa unangenehm aufpassen würde, wenn ein eleganter Herr einer schönen Frau auf galoppierendem Pferd zu Fuß nachrennt. Der vierte Gedanke war das greuliche Gefühl, er benehme sich wie ein Blödsinniger. Dieser Gedanke war besonders richtig. Denn er stand mit weit aufgerissenen Augen starr da — wie ein Bettler, der im Rinnsal ein Goldstück gefunden hat. . .

Trapp, trapp — da war sie.

Dorival zog seinen Hut und grüßte tief und ehrfurchtsvoll.

Die Dame sah ihn zwar an. Aber sie verzog keine Miene! Und dann war sie vorbei.

„Schafstopp!“ sagte Dorival. „Geschnitten, glatt geschnitten — nee, schneiden kann man nur Leute, die man kennt, oder nicht kennen will! Esel! Hast du noch nicht gelernt, daß es eine Unverschämtheit ist, Damen zu grüßen, die du nicht kennst?“

Da kam ihm der wirklich gute Gedanke.

Mit einem Satz war er neben dem Reitknecht. Zwischen seinem rechten Daumen und Zeigefinger glitzerte silbern ein Taler —

„Wer ist die Dame?“ flüsterte er.

„Tochter des Konsuls Rosenberg — danke sehr!“

„Halt!“ sagte Dorival ganz laut. . .

Doktor Marcellino lachte.

„Das war wohl eine Verwechslung?“ fragte er boshaft.

„Ja — ja, ja!“ stotterte Dorival. „Ganz richtig, eine Verwechslung! Wertwürdige Ähnlichkeit mit — einer andern Dame! Hal Fabelhafte Ähnlichkeit! Ich frage deshalb den Reitknecht nach ihrem Namen. Tochter des Konsuls Rosenberg.“

„So?“

„Ja, ja. Bekanntere Name in der Geschäftswelt! Umbach verkehrt in der Familie, wenn ich mich recht erinnere.“

„Nun, amlgo, man täuscht sich ja so leicht,“ meinte der Doktor doppeltinnig. „Mebrigens ist die Dame eine auffallend schöne Erscheinung.“

Worauf Doktor Marcellino sich sein Teil dachte und wohlweislich sofort über ganz andere Dinge zu plaudern begann. . .

Sie hatten das Brandenburger Tor erreicht, bogen über den Pariser Platz nach der Südfseite der Straße Unter den Linden ab und näherten sich dem Hotel.

Vor der Tür stand der Portier. Sein Gesicht verklärte sich, als er sie kommen sah.

Im nächsten Augenblick hatte er den Direktor verstanden, und dieser rief durch das Telephon polizeiliche Hilfe herbei. Dann stellte er sich erwartungsvoll in der Halle auf.

Arglos betrat die beiden Freunde das Hotel.

Der Portier legte grüßend die Hand an die Mähe. Noch einmal musterte er Dorival mit einem scharfen, prüfenden Blick. Das war Emil Schnepfe! Er konnte sich mit einer an Unfehlbarkeit grenzenden Sicherheit auf sein Personengedächtnis verlassen. Dem Hoteldirektor gab er das verabredete, geheime Zeichen. Es stimmte alles. Der Spitzbube war erkannt und sah in der Halle. Es handelte sich nur darum, ihn in die Hände der Polizei zu spielen, ohne Aufsehen zu erregen, ohne die übrigen Gäste zu beunruhigen. Nur kein lauter Wortwechsel! Nur keine Gewalttätigkeiten! Der Ruf des Hotels hätte unfehlbar darunter gelitten.

Zunächst sollte in diesem Schnepfe ein Gefühl der Sicherheit wahgerufen werden.

Der Hoteldirektor begrüßte die beiden Herren mit seinem besten Lächeln und geleitete sie selbst in den Speisesaal an einen kleinen Tisch, der in der Nähe der Ausgangstür stand. Er legte ihnen selbst die Speisekarte vor, rief einen Kellner zur Bedienung herbei.

„Sie sind hier vorzüglich untergebracht,“ meinte Dorival.

„Ich bin auch sehr zufrieden,“ antwortete der Doktor. „Es ist eine Wohltat, in einem guten deutschen Hotel zu wohnen. Denken Sie nicht manchmal mit Schaudern an unsere brasilianischen Hotels?“

Dorival lachte.

„Die Hotels in den kleinen brasilianischen Campstädten sind allerdings sonderbar. In einem solchen Gasthof, den sein Besitzer stolz ‚Grand Hotel‘ nannte, konnte ich mit nachts, nachdem mich das Lagerfeuer aus dem Bett getrieben hatte, die Langeweile damit tunen, daß ich eine auf der Straße lastwandelnde Kuh mit dem Heu fütterte, das ich aus den zerlegten Kopfstößen und der Bettmatratze kuppelte. Ich hatte dabei gar nicht nötig, die wadelige Tür oder den klappernden Holzladen des Fensters zu öffnen. Die Lehmwände des Hauses waren vom Regen wie ein Schweigerlöse durchlöcherter. So war für eine reichliche Durchlüftung der Räume in einfacher Weise gesorgt. Die Löcher in der Wand gestatteten der Kuh, das grüne Heu von dem Stuhl aus zupfosten konnte, auf den ich mich zurückgezogen hatte, weil das Bett auffälliges Nachleben zeigte.“

Marcellino stimmte vergnügt in das Lachen des Erzählers ein.

für die weiteren angefallenen oder von den 80 000 Mark des steuerbaren Einkommens 50 Prozent, für die weiteren angefallenen oder von den 200 000 Mark des steuerbaren Einkommens 55 Prozent, für die weiteren Beträge 60 Prozent.

Nächst wird nicht mehr ein Einkommenbetrag als Existenzminimum steuerfrei belassen, sondern es werden bei der Lohnsteuer die sogenannten Werbungskosten durch ein für allemal feststehende Abzüge berechnet. Zu diesen Kosten werden insbesondere Versicherungen aller Art, die Fahrpreise zur Arbeitsstätte, zum Teil Berufs Kleidung und ähnliches, gerechnet.

Dieser Abzug, um den sich die Einkommensteuer für den Steuerpflichtigen und jede zu seiner Haltung zählende Person, die nicht selbständig zu veranlagung ist, vermindert, beträgt 120 Mark bei steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 40 000 Mark, 60 Mark bei höherem Einkommen bis zu 100 000 Mark. Auf die Person sind somit gewissermaßen 1200 bzw. 600 Mark als steuerfreies Existenzminimum gerechnet.

Für Minderjährige von Eltern mit nicht mehr als 24 000 Mark Einkommen (also von „Lohnbezieher“ oder ihnen gleichstehenden Personen) ermäßigt sich die Steuer für das Rechnungsjahr 1921 und die folgenden um je 180 Mark; ihnen wird ein Existenzminimum von 1800 Mark zugewilligt. Kinderreichen Familien wird somit eine wesentliche Entlastung zuteil; diese würde bei sechs Kindern sechs mal 1200 bzw. jährlich 1800, also 7200 oder 10 800 Mark betragen.

Nah und Fern.

Ein riesiger Sonnenfleck entdeckt. Aus Berlin wird berichtet: Der Direktor der Trepzow-Sternwarte, Dr. Kruchenholz, hat mit dem großen Fernrohr des Instituts einen Sonnenfleck entdeckt, der an Größe alle bisher beobachteten bei weitem übertrifft. Der Fleck ist vierzehnmal größer als die Erdkugel. Als unmittelbare Folge des neu entdeckten Sonnenflecks sind starke elektrische Ladungen der Erdatmosphäre zu erwarten, die ihren Einfluß auch auf die Witterung ausüben dürften.

Die höheren Postämter treten pünktlich mit Beginn des 1. April in Wirksamkeit. Die in der Nacht vom 31. März zum 1. April um 12 Uhr 1 Minute und später eingeleiteten Sendungen unterliegen der erhöhten Portopflicht. Der Reichsminister hat zur Vermeidung von Beschwerden angeordnet, daß die Hausbriefkästen der Postanstalten und die Briefkästen der Bahnhöfe, soweit Kräfte dazu im Dienst sind, um 12 Uhr nachts außerordentlich geleert werden. Sendungen aus Briefkästen, die nicht um Mitternacht geleert werden können, sind bei der ersten Leerung am 1. April nicht als unzureichend freigemacht anzusehen, wenn sie nach den niedrigeren Sätzen frankiert sind.

Schmutziges Papiergeld. Gegen die Überschwemmung mit beschädigten, untauglichen und nicht mehr umlaufsfähigen Darlehenskassenscheinen durch öffentliche Kassen setzt sich die Reichspost jetzt zur Wehr. Der Reichspostminister hat sich bei den übrigen Reichsministerien darüber beklagt, daß eine große Anzahl öffentlicher Kassen dieses schmutzige Papiergeld nicht aussonderte, nach ihrer Verpflichtung nachsah, es der Hauptverwaltung der Darlehnskassen zur Erneuerung zuzuführen. Die Scheine würden einfach an die Post abgehoben, die dann die zeitraubende Arbeit des Ordnen, Glättens, Auskniffens der Ecken und der lassenmäßigen Verpackung der Scheine zu machen hätte, wodurch die Abfertigung des Publikums verzögert würde. Auch aus hygienischen Gründen hält die Post die Erneuerung der beschmutzten Scheine mit Recht für geboten.

Die Hochzeit des ehemaligen Kronprinzen Ruprecht von Bayern mit der Prinzessin Annone von Luxemburg wird am 7. April auf dem Schloß Hohenburg bei Vengern in Oberbayern stattfinden. Kardinal Faulhaber von München trauet das Paar. An der Hochzeit werden sich die nächsten Anverwandten der Häuser Wittelsbach und Kaspau beteiligen, zu dem die Herrscherhäuser von Schweden und der Niederlande gehören.

Päpstliche Spende für die deutschen Kinder. Der Papst hat dem Kardinal Erzbischof D. Schulte in Köln die Summe von einer Million Lire für die deutschen Kinder angewiesen. Der Kardinal hat von diesem Betrag bereits einen erheblichen Teil für die Kölner Kinder bereitgestellt.

Spiritusfabrikation aus Kalkstein und Kohle. In Mienburg a. S. soll mit einem Aktienkapital von 36 Millionen Mark eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Anhaltisch-Sächsische Spiritus- und Alkoholfabrik“ errichtet werden, die zum erstenmal in Deutschland aus Kalkstein und Kohle Spiritus herstellen soll, um auf diese Weise die bisher für die Spiritusbereitung verwendeten großen Kartoffelmengen für die Volksernährung frei zu machen. In einer Konferenz, an der ein Mitglied des Staatsrates für Anhalt, der zukünftige Kreisdirektor und Vertreter der Stadt teilnahmen, bezifferte man die beabsichtigte Tagesproduktion auf 17 000 Liter Spiritus und 34 000 Liter Ethylalkohol.

Weltkampf Capablanca-Lasker. Zu dem Schachweltkampf Capablanca-Lasker schreibt die „Daily Mail“: „Das vierundzwanzigste Spiel, wenn solche Größen wie Lasker und Capablanca sich begegnen, nicht genügen, um eine entschiedene Überlegenheit des einen über den anderen zu beweisen, scheint der gegenwärtige Stand der Partie anzuzeigen (die vier ersten Partien wurden remis), und man hätte also hier eher eine Probe auf die Ausdauer, als auf das wirkliche Können. Dem Spiel der letzten Jahre wurde so viel Studium gewidmet, daß viele Eröffnungen mehr oder weniger stereotyp geworden sind. Im Januar machten zwei unserer früheren britischen Meister zweieinundzwanzig Züge, die genau dieselben waren wie in einem vorhergegangenen Spiel. Man berichtet von einem Korrespondenzspiel, in dem ein Spieler nur einen einzigen originellen Zug ausführte, worauf sein Gegner sofort aufgab. Sie folgten beide den Zügen eines wohlbekannten Spiels, aber einer hatte einen neuen Zug gefunden, der übersehen worden war.“

Der reichste Mann Norwegens spurlos verschwunden. Thor Dahl, der reichste Mann Norwegens, dessen Vermögen auf zwölf Millionen Dollar geschätzt wird, ist auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten an Bord des Schiffes verschwunden. Der Kapitän des Dampfers konnte bei der Ankunft im Hafen von New York über den Verbleib des Passagiers keine Auskunft geben; es wird vermutet, daß Dahl am 15. März während eines Sturmes über Bord gestürzt wurde oder Selbstmord begangen hat. Die Passagiere des Schiffes erklärten, daß Dahl an dem bezeichneten Tage sinnlos betrunken auf dem Deck umherlief, so daß ein Unfall nicht ausgeschlossen erscheint.

Die Hungersnot in China. Nach einer Meldung aus Peking fordert die Hungersnot in Honan, Schensi und Tschüli schreckliche Opfer. In der Provinz Schensi sollen 50 000 Personen an Entkräftung gestorben sein.

* Fast eine halbe Million Erwerbsloser. Am 3. 3. 21 stellte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf 423 000, darunter 348 000 männliche und 80 000 weibliche, die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützte Familienangehörige) auf 495 000. Die mit Ende des Winters von vielen Seiten erhoffte Milderung der Erwerbslosigkeit ist damit leider ausgeblieben, denn die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist annähernd die gleiche wie zu Anfang Februar (433 000). Andererseits ist es durch den Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge, die gegen 300 000 Erwerbslosen Beschäftigung verschafft, gelungen, wenigstens ein Aufschwellen der unterstützten Erwerbslosen zu vermeiden, trotzdem die wirtschaftliche Krise die Lage des Arbeitsmarktes außerordentlich erschwert.

Neueste Meldungen.

Reichsregierung und Oberschlesien.

Berlin. Die Reichsregierung hält an der Auffassung fest, daß Oberschlesien ungeteilt dem Reiche erhalten bleiben muß und wird einer Teilung der Provinz nicht zustimmen. Zunächst wird sich in Oberschlesien nichts ändern, da die Entente Oberschlesien anscheinend nicht räumt, bis Deutschland die Frage der Reparationskassensidung einigig gelöst hat.

Keine Reichswehr im mitteldeutschen Industriegebiet.

Berlin. Der amtliche preussische Pressedienst betont noch einmal, daß Reichswehrtrouppen im mitteldeutschen Industriegebiet bisher nirgends eingesetzt worden sind. Lediglich eine Abteilung Reichswehrtrouppen, die selbstverständlich unter dem Kommando der Schutzpolizei steht, wurde verwendet, um Maschinengewehre der Ausführung unschädlich zu machen. Daß Reichswehrtrouppen für alle Fälle bereitgehalten werden, ist schon mitgeteilt worden. Sie werden in der Nähe des Ruhrgebietes untergebracht.

Italiens Vermittlerrolle.

Berlin. Die in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, bemüht sich Italien zurzeit, eine neue Konferenz zwischen der Entente und Deutschland vorzubereiten, um die Frage der Reparationen endgültig zu regeln. Italien wünscht diese Konferenz Ende April in Rom oder der Schweiz abgehalten zu wissen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Gegen den Streikwahnsinn.

Düsseldorf, 31. März. (tu.) Daß auch in den großindustriellen Betrieben die Arbeiterschaft von der kommunistischen Streikbegeisterung nichts wissen will, zeigt die Abstimmung unter der Belegschaft der Düsseldorfer Drahtindustrie. Von 2200 Arbeitern haben sich 1707 an der Abstimmung beteiligt, und zwar haben sich 1287 gegen den Streik und nur 430 für den Streik, also noch nicht der fünfte Teil der Belegschaft, erklärt.

Ruhe in Essen.

Essen, 31. März. (tu.) Der gestrige Tag ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Arbeiter sind vollständig in den Betrieben erschienen. Zu Ansammlungen oder Demonstrationen in den Straßen ist es nicht gekommen. Zwei weitere Personen sind inzwischen ihren Verletzungen am Montag erlegen. Die Gesamtzahl der Toten ist damit auf 22 gestiegen.

Die Reize des Erzherzogs Karl nach Ungarn.

Wien, 31. März. (tu.) Die Erhebungen ergeben, daß Erzherzog Karl Sonnabend nachmittag in Begleitung des Grafen Erdöy im Privatauto von Wien wegfuhr. Die beiden fuhren zunächst nach Friedberg in Steiermark und von da nach Noterturn, wo sie das Auto verließen. Der Erzherzog fragte den Chauffeur: „Wissen Sie, wen Sie gefahren haben?“ Als der Chauffeur mit nein antwortete, sagte er: „Den ehemaligen Kaiser von Oesterreich“ und gab ihm 150 Frank. Graf Erdöy dürfte von Wien ausgewiesen werden. Die Angelegenheit erregt Vorbehalte des denkbar größte Aussehen. Nach Meldungen aus Budapest erschienen daselbst gestern die Vertreter der tschechisch-slowakischen, der jugoslawischen und rumänischen Regierung bei dem Reichsverweser Horthy und legten schärften Protest gegen etwaige Restauration der Habsburger in Ungarn ein. Horthy gab den Erschienenen befriedigende Aufklärung.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 31. März.

Bürgermeister-Einweisung.

Morgen Freitag nachm. 4.30 Uhr findet, wie wir erfahren, die Einweisung unseres neuen Bürgermeisters, Herrn Dr. Kronfeld, durch den Herrn Kreisauptmann im Stadtordnungsamt statt, an der außer dem Rats- und Stadtordnungsamt-Kollegium die geladenen Spitzen der Behörden teilnehmen werden. Zu dieser Amtsbildung können auch Bürger dieses Stadt, soweit Platz vorhanden, zugegen sein, ebenso wird gern gesehen, wenn sich dieselben beim späteren gemächlichen Beisammensein im Gasthof Weiger Wier beim Glase Bier beteiligen.

Das Wetter des Nachwinters zeichnet sich durch häufige Wiederkehr des festländischen Hochdruckgebietes aus, das trotz fast vollständig klarer Nächte nur gelinde Nachfröste verursacht. Es war anzunehmen, daß diese Wetterlage im Februar und März lange anhaltende Perioden strengen Frostes verursachen würde. Der ungewöhnliche Verlauf des Wetters, der uns im allgemeinen bisher zusagte, läßt sich nur dadurch erklären, daß in höchsten Luftschichten, wozu unsere Instrumente nicht reichen, warme Strömungen vorhanden sind, die die Ausstrahlung lindern oder wenigstens abschwächen und so das Auskommen einer eigentlichen Frostperiode unmöglich gemacht haben. Unangenehm wurde der Umschlag empfunden, der nach langer Schönwetterperiode gerade zu den Osterfeiertagen eintrat. Starke Abkühlung können wir nicht mehr bräuen, denn es wäre sommerschade um die Knospen der Obstbäume, deren Entwicklung bei der anhaltenden Sonnenwärme schon weit vorgeschritten ist. Ueber den Verlauf des Frühjahrs und Sommers kann man die Vermutung anstellen, daß das östliche Hochdruckgebiet mit Unterbrechungen durch Gewitter und Abkühlung noch mehrere Male wiederkehren wird, so daß vielleicht häufiger Wechsel und scharfe Gegenläufe den Charakter des Wetters ausmachen werden, wobei allerdings die Wahrscheinlichkeit ziemlich groß ist, daß die Schönwetterperioden jedesmal durch schnelle und kräftige Erwärmung ausgezeichnet sind. Regen ist dringend nötig. Seit dem 18. Februar ist in unserer Gegend nur an einem Tage erheblicher mehrbar Niederschlag erfolgt.

Der Auslandspreis wird billiger. Das sächsische Wirtschaftsministerium schreibt: Wie kürzlich durch das Landespreiskomitee mitgeteilt wurde, sind die Preise für Auslandspreis in den letzten Wochen erheblich gesunken, so daß es dem Verbraucher möglich sein muß, ungeräucherter Auslandspreis für etwa 9,50 M und geräucherter für etwa 11-11,50 M für das Pfund zu kaufen. Aus den vom Wirtschaftsministerium für Fälle der Not geschaffenen Reserven wird zurzeit durch den sächsischen Ver-

handelsverband in Leipzig ausgezeichneter weißer Auslandspreis an behördliche und wirtschaftliche Verbände, Wohlfahrtsvereinigungen usw. sowie an den Freihandel abgesetzt. Die Preise werden wöchentlich unter Berücksichtigung der Weltmarktlage neu bestimmt. Zurzeit betragen sie bei Entnahme von mindestens 10 000 Kilo 14,50-16,25 M für das Kilo für rohe gesalzene Ware und 18 M für das Kilo geräucherte Ware, alles ab Lager Dresden.

Die Verlängerung der Steuererklärungsfrist. Zu der Meldung, daß das Reichsfinanzministerium den Entschluß gefaßt habe, die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen für das ganze Reich bis zum 15. April zu verlängern, erfahren die „L. N.“ erneut von ausländischer Seite: Das Reichsfinanzministerium ist sich dahin schlüssig geworden, die Landesfinanzämter zu ermächtigen, den Termin für ihren Befugnisbereich bis zum 15. April auszudehnen. Man hat also nur anbeimgestellt, aber nicht zwangsweise angeordnet. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß wohl alle Finanzämter zu der Einsicht gelangen, daß die Verlängerung bis zum 15. April das mindeste ist, was man den verwirrten und geplagten Steuerzahlern zuerkennen muß, hat doch bereits das Finanzamt Berlin den Termin bis zum 30. April verlängert. Wie weiter gemeldet wird, sind neue Formulare zur Abgabe der Steuererklärung nicht notwendig.

Für die Grenzspende wurde u. a. auch in den Militärvereinen des Reichner Bundesbezirkles gesammelt. Von insgesamt 20 Vereinen wurde die statliche Summe von 2116 M der Sammelstelle abgeliefert.

Himmelserscheinungen im April. Die Tageslänge nimmt im Laufe dieses Monats weiter um 1 Stunde 54 Min., nämlich von 12 Stunden 52 Min. bis auf 14 Stunden 46 Min., zu. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind für den Stargarder Meridian (Breitengrad von Berlin) am 1. d. Mts. 5 Uhr 38 Min. und 6 Uhr 32 Min., am 11. d. Mts. 5 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 49 Min., am 21. d. Mts. 4 Uhr 53 Min. und 7 Uhr 6 Min., am 30. d. Mts. 4 Uhr 34 Min. und 7 Uhr 22 Min. In den Vormittagsstunden des 8. April findet eine ringförmige Sonnenfinsternis statt; sie erstreckt sich über die nördliche Hälfte Afrikas, Europa, Nordwestafrika, den nördöstlichen Teil des Atlantischen Ozeans und die nördlichen Polargegenden. Die ringförmige Finsternis wird, soweit Europa in Frage kommt, nur im nordwestlichen Teile Schottlands und an der nördlichen Küste Norwegens zu beobachten sein. In Deutschland beginnt die Verfinsternung, die bis zu 80 Prozent des Sonnendurchmessers beträgt, morgens 8 1/2 Uhr und endet um 11 1/2 Uhr. — Den Mond sehen wir zu Anfang des Monats als abnehmende Sichel. Am 8. haben wir Neumond, am 15. erstes Viertel, am 22. Vollmond und am 30. letztes Viertel. Eine totale Mondfinsternis, die am 22. d. Mts. stattfindet, wird bei uns nicht sichtbar sein; sie wird in Nord- und Südamerika, im Atlantischen Ozean, in der südlichen Hälfte von Grönland, in Australien und den südlichen Polargegenden beobachtet werden können. — Von den Planeten bleibt der Merkur auch in diesem Monat unsichtbar. Die Venus verschwindet allmählich in der Abenddämmerung; sie kommt am 22. in die untere Konjunktion zur Sonne und erscheint als Morgenstern wieder. Die Sichtbarkeitsdauer des Mars, der am westlichen Sternhimmel zu finden ist, nimmt von 1 Stunde bis auf 1/2 Stunde ab. Der Jupiter ist zunächst noch die ganze Nacht, später etwa 6 1/2 Stunden im Süden zu finden. Der Saturn ist auch in diesem Monat noch die ganze Nacht hindurch zu beobachten. Der kleine Uranus ist mit dem Fernrohr morgens, der Neptun abends im Süden zu beobachten.

Ansichtskarten. Für Ansichtskarten sind am 1. April nicht weniger als fünf verschiedene Gebühren in Kraft getreten. Schreibt man auf die Karte nur den Absender und den Absendungsstag, so kann man sie für 10 Pfennig als den Absendungsstag, so kann man sie für 10 Pfennig als Drucksachenkarte nach ganz Deutschland mit Danzig und Postleitzahl auf der Vorderseite bei, so kostet sie im Inland mit Danzig und Remel, Luxemburg, Österreich, Ungarn und Bessipolen 15 Pfennig. Schreibt man mehr als fünf Worte, so muß sie im Ort als Postkarte mit 30 Pfennig, nach auswärts mit 40 Pfennig freigemacht werden. Nach dem Ausland kostet sie als Drucksache oder Drucksachenkarte 30 Pfennig, als Postkarte 60 Pfennig.

Erhöhung der Telegraphengebühren. Vom 1. 4. sind im Zusammenhang mit der Erhöhung der Telegraphengebühr im innerdeutschen Verkehr auf 30 Pfennig das Wort, mindestens 3 Mark für ein Telegramm, zum Teil auch die Telegraphengebühren erhöht worden. Danach kostet die Hinterlegung und Anwendung einer abgekürzten Telegrammschrift jährlich 180 Mark. Für die Hinterlegung von Telegrammen nach Orten ohne Telegraphenanstalt sind bei Vorausbezahlung 3 Mark zu entrichten. Neueingeführt ist eine Lagergebühr von 30 Pfennig für jedes post-, telegraphen- und bahnhofsagernde Telegramm. Der Absender eines Telegramms hat künftig stets seinen Namen und seine Wohnung auf der Telegrammschrift anzugeben.

Der Umtausch von Einkommensteuermarken. Einkommensteuermarken tauscht die Post jetzt gegen Steuermarken anderer Werte um, wenn sie unbeschädigt sind, bei erheblichen Billigkeitsgründen selbst in war. Verordnete Marken werden von ihr umgetauscht, wenn der Schaden mindestens 1 Mark beträgt, und wenn noch kein solcher Gebrauch davon gemacht ist, daß durch die Erstattung des Steuerinteresses gefährdet erscheint. Die Anträge auf Umtausch oder Herauszahlung sind an die Postanstalt zu richten. Aber die Fälle, wo die Post nicht umtauscht, entscheiden die Finanzbehörden.

Erneuerungen im Postverkehr. Vom 1. April ab erteilen die Postämter auf Antrag eine schriftliche Bestätigung über die Höhe des beim Abschluß eines Buchungstages vorhandener Kontoguthabens gegen eine Gebühr von 1 M., die der Antragsteller durch Aufheben von Freimarken auf den Antrag zu entrichten hat. Für die Rückforderung einer Überweisung oder eines Schecks, in dem der Name des Zahlungsempfängers angegeben ist, beträgt die Gebühr 50 Pf. Für postlagernde Zahlungsaufweisungen ist ein Zuschlag von 10 Pf. zu entrichten.

Pakete nach Frankreich. Nach einer Mitteilung der Postdirektion in Metz werden zahlreiche Pakete aus Deutschland von der französischen Zollbehörde beanstandet, weil die Zollinhaltserklärungen unzureichend ausgefüllt sind oder der Pakethalt den Einfuhrvorschriften nicht entspricht. Den Absendern von Paketen nach Frankreich wird daher dringend empfohlen, sich bei den Postanstalten vor der Ablieferung der Sendungen über die betreffenden Vorschriften zu unterrichten und sie genau zu beachten.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Nach alle größeren Zahlungen an die Post — Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlarten, Bezahlung von Wertzeichen, Fernprüchgebühren, Zeitungsgeldern, Aktien, Schließgebühren usw. — können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbanküberwei-

tungen, Reichsbanknoten, Postwertungen, Wochenscheine und Flugweisungen beglichen werden. Überweisungen und Schecks von Behörden und befähigte weiße Schecks gelten ohne weiteres als Barzahl. Auch sonst werden Postanweisungen und Zahlkarten abgehandelt und Wertzeichen ausgehändigt, ohne daß die Quittung abgewartet wird, wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Postpost schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise berechnen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, wenn die Postaufträge nicht sofort zurück-, weiter- oder zum Protokoll zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

„Handelsfreier Zucker“. Obwohl die Reichszuckerpreise bereits vor einigen Monaten durch die Presse verlaublich gemacht, daß alle Angebote angeblich handels- und einführerfrei als Lustgeschäfte anzusehen seien, hat sich in letzter Zeit wiederum dieses unläutere Treiben bemerkbar gemacht. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Angebote der bezeichneten Art jeder Unterlage entbehren. Verschiedene Firmen, die diese Angebote verbreiten haben, und die nicht im Besitze der Großhandels-erlaubnis sind, werden sich wegen Handels ohne Erlaubnis zu verantworten haben. Bei anderen Firmen, die bereits früher gewarnt worden sind, soll die Einziehung der Handels-erlaubnis veranlaßt werden.

Die Opfer des Mädchenhandels. In geradezu erschreckendem Umfange hat die Zahl der spurlos verschwundenen Frauen zugenommen. So sind beispielsweise in den letzten zehn Monaten aus dem Freistaat Sachsen 376 Frauen und Mädchen verschwunden, ohne daß es bisher gelungen ist, ein Lebenszeichen von ihnen zu erhalten. Ganz besonders hoch aber ist die Vermisstenziffer in Hamburg. Hier verschwanden im gleichen Zeitraum 487 weibliche Personen. Ein sehr großer Teil der Vermissten dürften ein Opfer des internationalen Mädchenhandels geworden sein.

Königsstein. Die Festung ist gestern auf Befehl des Reichswachtkommandos wieder geschlossen worden. Anscheinend steht diese bedauerliche Maßnahme mit den kommunistischen Unruhen in Mitteldeutschland in Zusammenhang.

Burgstädt. Der 21jährige Sohn des Handschuhfabrikanten Dornbusch wurde am 1. Feiertagabend in einem hiesigen Tanzlokal angeblich vom Schlag tödlich getroffen. Die Leiche wurde noch in der Nacht in die elterliche Wohnung gebracht. Als man am 2. Feiertag früh die Heimbürgin mit dem Leichnam beschäftigt war, fand sie Blutspuren am Rücken und nach näherem Hinsehen eine Stichwunde. Es wurden nun Kopf und Weste herbeigebracht, und es zeigte sich, daß auch diese durchstochen sind und der junge Mann hinterzückt erschossen worden war. Hierbei sind innere Teile verletzt worden und Verblutung dürfte den Tod herbeigeführt haben. Die Polizeibehörde wurde benachrichtigt, die die Leiche beschlagnahmte.

Genes. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise entstand in der Lackierwerkstatt der Metall- und Lackwarenfabrik von Gebroder Arnold ein Schadenfeuer, das sich schnell verbreitete. Die Lackierwerkstatt sowie der bis in das Dach hinauf vollgestopfte Lagerraum fielen den Flammen zum Opfer, während das anstößende Verwaltungsgebäude gerettet werden konnte. Durch den Brand sind gegen 60 Metallarbeiter vorläufig brotlos geworden.

Delonitz. Durch die Untreue des hiesigen Spartakus-Kontrollrats Max Schlotz wurde die Stadt nach und nach um etwa 150 000 M. geschädigt. Die durch raffinierte Fälschungen verübten Unterschlagungen Schlotz, der bei der Heim-

kehr von einem Ausflug auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet und ins Amtsgericht eingeliefert wurde, gehen bis ins Jahr 1906 zurück.

Leipzig. Am Osterfesttag kenterte auf der Pleiße ein von einem jungen Brautpaar gerubertes Boot. Beide Anwesen fielen ins Wasser. Der des Schwimmens kundige Bräutigam suchte mit allen Kräften seine Braut über Wasser zu halten, doch ermatete er schließlich und konnte sich selbst kaum noch an Land retten. Das junge Mädchen ertrank vor seinen Augen. Es wurde später tot aus dem Wasser gezogen.

Die Lage in Sachsen.

Erneute Putschversuche.

Nachdem, wie schon mitgeteilt, die Kommunisten am Dienstag in Heidenau die Belegschaften zum Verlassen der Betriebe aufgefordert haben, ist nunmehr im ganzen Industriebezirk Pirna-Heidenau die Stilllegung der Fabrikbetriebe erzwungen erfolgt. Die Kommunisten haben zusammen mit den Sozialisten einen Aktionsausschuß eingesetzt, der den Generalstreik proklamiert und die Räteherrschaft ausgerufen hat. Am Dienstag abend hatten die Kommunisten das Postamt in Heidenau besetzt, waren aber am Mittwoch früh abgezogen, als die grüne Landespolizei erschien, die alle öffentlichen Gebäude in Heidenau stark gesichert hat.

Dresden. Am Dienstag abend sammelten sich in verschiedenen Stadtteilen rabaulstige Elemente und durchzogen mit wüstem Geschrei die Stadt. Vor den Cafes machten sie Halt und zwangen die anwesenden Gäste, von Schreien aufgehebt, das Lokal zu verlassen. Mehrfach wurden die Gäste mißhandelt. Außerdem schienen es diese Kommunisten, denn um solche handelte es sich ausnahmslos, auf eine Stilllegung des Verkehrs abgesehen zu haben. Die über die Augustbrücke führenden Straßenbahnlinien mußten über die Marienbrücke umgelegt werden, Dank der umsichtigen Haltung der Sipo kam es nirgends zu einer Schießerei.

Döbeln. Ein Anschlag auf die hiesige Kaserne wurde am zweiten Osterfesttag abends 9.30 Uhr durch die Aufmerksamkeit der Posten vereitelt. Vom Bahndamm aus versuchten etwa 50 Mann, jedenfalls Kommunisten, in die Kaserne einzudringen. Sie ergriffen aber die Flucht beim Anblick vorgehender Patrouillen. Bis nach Mitternacht wurde die Umgebung der Kaserne mit Leuchtflugeln abgesehen.

Delonitz. Ueber den Streik im Lugau-Delonitzer Revier wird von zuständiger Stelle heute mitgeteilt, daß der Streik bereits im Abklingen begriffen ist. In Lugau und Gersdorf wird auf allen Schächten gearbeitet, nur auf einzelnen Werken des Deutschland-Konzerns in Delonitz, auf den Vereins-Schächten und dem Hedwig-Schacht fehlen noch die Hälfte der Arbeiter, meistens Jugenblische. Es wird auch auf diesen Zechen gearbeitet. Im ganzen Revier fanden gestern Streikversammlungen statt, in denen kommunistische Heher die Bewaffnung der Arbeiter, Eintritt in den Kampf gegen die Bourgeoisie und gegen den Kapitalismus und die jetzige Regierung predigten. In Delonitz fand nach einer solchen Versammlung eine Demonstration statt, an dem sich gegen 1000 Arbeiter beteiligten. Die kommunistischen Heher des ganzen Bezirks sind kräftig am Werk, den Streik weiter auszubehnen. So marschierte heute früh in Hohenstein-Ernstthal die im Streik stehende rabulstige Arbeiterschaft der Schmidtischen Strickmaschinenfabrik nach der Schudert und Salzschelben Fabrik, um die Belegschaft zum Streik zu zwingen. Die Rabulisten erfuhren hierbei jedoch eine berbe Abfuhr.

Schleudig. Eine von Gröbers kommende bewaffnete Kommunistenbande hat Mittwoch mittag Schleudig besetzt. Es von Schleudig nach Leipzig fahrender Personenzug wurde von den Aufständigen beschossen. Die Aufständischen haben auch den Betrieb der Leipzig-Schleudiger Jugendbahn vollkommen lahmgelegt.

Die sächsischen Bombenattentäter verhaftet.

Ein Berliner Blatt bringt unter dem 30. März folgende Meldung: „Unter den in Mchersleben verhafteten Kommunisten befinden sich fünf, die dringend verdächtig sind, die Bombenanschläge auf das Landgericht in Dresden und Freiberg, sowie auf den Bahnhof Hettstedt verübt zu haben. Der Verdacht gründet sich auf aufgefundene Papiere und auf die Angaben anderer Verhafteter, aus denen übrigens noch hervorgeht, daß die Pläne zu den Anschlägen von einem Verschwörerkomitee ausgearbeitet wurden, das seine Beratungen in Charlottenburg abzuhalten pflegte. Die fünf Verdächtigen sind Berliner. Sie sind dem Untersuchungsrichter in Halberstadt vorgeführt worden. Dort hat einer der Verhafteten das Geständnis abgelegt, an den Bombenattentaten in Dresden, Freiberg und Hettstedt beteiligt gewesen zu sein. Er und seine Komplizen seien dann nach Mchersleben gereist, um dort das Rathaus, die Post und die Banken in die Luft zu sprengen. Dieses Vorhaben ist durch das vorzeitige Eintreffen von Polizeitruppen vereitelt worden.“

Ein unerhörtes Verbrechen

Sächsische Bergarbeiter in Lebensgefahr.

Telegraphisch wird uns gemeldet:

Dresden, 31. März. (n.) Ein unerhörtes Verbrechen ist, wie der Telesion-Sachdienst meldet, gestern nachmittags von Kommunisten im Delonitzer Kohlenbezirk begangen worden. Gewissenlose Elemente löschten die Kesselfeuer auf den Schächten des dem Staat gehörigen Wertes Gottesfagen aus und besetzten die Schächte. Wie ein Telegramm des Bergamtes an das Finanzamt meldet, ist die Ausfahrt aus der Grube nicht unbedenklich, jedoch die noch im Schacht eingeschlossene Mannschaft erheblich gefährdet ist. Die nächste und offenbar beabsichtigte Folge dieser Schurkentaft ist das Verfügen der Wasserhaltung, der Pumpenarbeit, das völlige Darniederliegen der Ventilation und des Fahr dienstes, jedoch den noch in der Grube eingeschlossenen Bergleuten weder frische Luft zugeführt werden kann, noch sie selbst zu Tage gefördert werden können. Es ist dies ein Verbrechen, das von Arbeitern ausschließlich gegen Arbeiter gerichtet worden ist. Wie wir hören, hat die Regierung sofort das Erforderliche zur Rettung der bedrohten Bergleute und Schächte und zur Verhütung weiterer ähnlicher Schandthaten angeordnet.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
Durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schillerstr. 24, Markt
Soll 1000 Mark wert u. ersparten Sie
u. Ausbruch persönlicher Freiheit
VERWERTUNG

Heu

hat zu verkaufen 2200
Pfarrhaus Grumbach.

Druckfachen all Art
liefert sauber und preiswert
die Buchdruckerei d. Bl

Kaufe
gebrauchte Fahrräder von Privat.
Alle Arten von Fahrrädern
sowie alle Reparaturen u. Neuanfertigung
v. Schlössern u. elektr. Klingelanlagen werden
sauber u. billig ausgeführt.
Alfred Schröter, Helbigsdorf, Amtsb. Meissen.

Kurt Siering, Potschappel
Tharandter Strasse Nr. 25
Rosschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdgeschäfts
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle



56 gute Arbeitspferde

im Alter von 4 bis 9 Jahren,
darunter meist langschwänzige
Dänen, sowie Oldenburger und Belgier, unter diesen
befinden sich 18 junge zur Zucht geeignete Stuten, sogar
auch schon tragend. Ferner mehrere

Tafel-Wagen

von 100 Zentner Tragkraft und 8 Einspanner, 40 bis
60 Zentner Tragkraft, sowie 30 gute Arbeits- u. Rutsch-
geschirre preiswert zu verkaufen. Obige Pferde werden
mit voller Garantie abgegeben. Käufer können auch den
Kaufpreis 3-5 Monate nach Ablauf der Garantiezeit zahlen.

Edmund Eckardt, vormals Julius Gierth,
Expedition und Laffuhrwesen, Dresden-Neustadt,
Böhmishe Straße 24 Fernsprecher Nr. 22750

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rosschlächterei, Pferdgeschäfts u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Mittwoch den 30. März nachmittags 1/6 Uhr entschlief nach
langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte,
nimmermüde Gattin, unsere treuversorgende Mutter, Schwieger- und
Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Laura Emilie Gerschner

geb. Rost

im 70. Lebensjahre.

Reffelsdorf und Dresden, am 30. März 1921.

2214

Im tiefsten Schmerz

Der trauernde Gatte und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 3. April 1921 nachmittags
8 Uhr statt.

Militärverein
den 9. April
Versammlung m. Vortrag

Saatkartoffeln
Up do date, Kaiserkrone,
Rote Rosen, Hassia
treffen ein, desgleichen
Maisfuttermehl
auf Bezugsschein
Verstellungen erbitet
Moriz Starke,
Reffelsdorf,
Fernsprecher 423.

Der verleiht 1000 Mk.
gegen monatl. Rückzahlung
von 100 Mk. nebst Zinsen?
Angebote unter 3218 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Auktion.
Sonabend den 2. April nachmittags 4 Uhr
gelangen in hiesiger Turnhalle die Nachlassfachen des
verstorbenen Oswald Naumann gegen sofortige Vorzahlung
öffentlich zur Versteigerung.
Der Stadtrat.

Familien-Druckfachen
als: Besuchskarten, Verlobungs- und
Vermählungs-Anzeigen, Trauerbriefe
Dankfugungen, Briefbogen usw. liefert
in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei Arthur Schunk.

Stangen,
alle Sorten, verkauft preis-
wert
Emil Lügner,
Speckthausen.

4 junge Hunde,
Enten- und Putencer
verkauft
Rittergut Weistropp.

Einige Ztr. Futterrüben
Zentner 10 Mark,
Saatkartoffeln Zentner
85 Mark,
2200 (Lucia, Gering),
Futterstroh Zentner
18 Mark,
hat noch abzugeben sowie
1 Grammophon,
fast neu, trichterlos, mit
Platten zu verkauf. f. 120 Mk.
Rysik, Sachsdorf.

Gänsebruteier
verkauft
Wallas, Großsch.
Ein Brettwagen mit
Ernteleitern, auch getrennt,
zu verkaufen.
Stellmacherei
Gruben-Scharfendera.

Ein zuverlässiges, ordentliches
Mädchen
nicht unter 17 Jahren in H.
Landwirtschaft bei Familien-
anschluß gesucht.
Angeb. unt. 3209 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Anständiges fleißiges
Hausmädchen,
welches Lust hat, Kochen zu
lernen, in Billenhaushalt in
gute Stellung gesucht.
Angeb. m. Frau-Abstr.
u. Bild an Frau Dr. Koch,
Radebeul-Dresden.

Ein zuverlässiges älteres
(25-30 jähriges)
Hausmädchen
mit etwas Kochkenntnissen,
mit den Arbeiten eines besseren
Haushaltes vertraut, bei gut.
Lohn und guter Verköstigung
für 1. oder 15. April ge-
sucht. Angebote mit Nach-
oder Zeugnissen und Angabe
der Lohnansprüche erbeten an
Frau Direktor Vettors,
Lufkurort Kloßsche
bei Dresden,
Rogarstraße 81.